

(Knothe, die Oberlausitzer auf Universitäten, Neues Laus. Mag. 71. — Vergleiche auch: Müller, Kirchengeschichte von Lauban, S. 580). Dann folgen Josias Herrmann aus Görlitz, Johann (oder Zacharias) Teichmann, Johann Knäuffel 1562, Johann Winkler und Georg Beler. Der letztgenannte war 1541 in Löwenberg geboren, studierte zu Görlitz und Wittenberg, war 1563 Kantor in Lauban, 1567 Schulkollege in Löwenberg und starb am 14. Oktober 1627 in Reichenbach. (Hoffmann, die Tonkünstler Schlesiens). Dietmann, der in seiner „Oberlausitzer Priesterschaft“ seine Lebensgeschichte noch ausführlicher erzählt, nennt unter seinen Schriften: „Geistliche Schlafhaube, mit tröstlichen Sprüchen heiliger Schrift zusammen gereyhet, und mit glaubwürdigen Historien und feinen Gleichnissen zierlich gestöpset, so wohl auch mit geistlichen heilsamen Kräutern, die zum sanften Todesschlaf wohl dienen, gefüttert. Budissin bei Nic. Zipsern, 1608.“ Im Gegensatz zu dieser Reihe steht die Notiz bei Gottfried Hoffmann: „Herr Johann Wolff succedirte im Cantorat 1559 und resignirte 1567.“ Der Widerspruch löst sich vielleicht dadurch, daß man verschiedene Inhaber des Kirchen- und des Schulamts annimmt. Von Pfingsten 1567 an verwaltete das Cantorat Martin Triefner, ein Baugener; 1572 wurde er Archidiakonus, zog später nach Thorn und starb dort 1623. (Dietmann.) Melchior Kühn aus Jüterbog kann das Amt nicht lange innegehabt haben, denn schon im folgenden Jahre 1573 wird Melchior Schilling, ein gebürtiger Laubaner, als Kantor an der evangelischen Stadtschule genannt (Hoffmann, Tonkünstler Schles.). Sein Nachfolger Matthäus Neander (Neumann) stammte aus Bolkenhain, war 1575 und 76 im Amt und starb als Pfarrer zu Neumarkt. Von Gregorius Vorberg wissen wir nur, daß er bis zum 22. Juni 1584, an welchem Tage der Rat „sämtliche Schuldiener beurlaubet und an deren Stellen andere gesetzt hat,“ Kantor war. Der vom Magistrat erwählte „andere“ hieß Georgius Rosaemontanus (Rosenberg) und war aus Mähren gebürtig. Er führte am 29. Mai 1589 auf dem Markte das deutsche Lustspiel „Der weiße Ritter“ auf; in demselben Jahre wurde er zum Pfarrer von Schönborn berufen. An seine Stelle trat Michael Poppius, der 1592 starb und durch Sebastian Pitiscus aus Görlitz ersetzt wurde, der aber auch nur ein Jahr im Amte war. Von ebenso kurzer Dauer war die Tätigkeit Elias Sachsens, eines Löwenbergers; erst mit Balthasar Krause, aus Lauban stammend, trat etwas Ruhe nach dem beständigen Wechsel ein; er war von 1595—1608 Kantor. Hatten die Laubaner Kantoren ihr Amt bis dahin meistens als Durchgangsposten zum Kirchendienst angesehen, so gelangten die beiden folgenden: Georg Kirchhoff, 1608—21, und Caspar Siebel, 1621—24, übrigens beide Laubaner Stadtkinder, aus der Schule in den Ratsstuhl. Der nächste, Jeremias Hertranst, auch aus Lauban stammend, ging noch in demselben Jahre 1624 als Pfarrer nach Waltersdorf; sein Nachfolger Andreas Jäger aus Lauban amtierte von 1625—27. Nun folgte Melchior Seidemann, gegen Ende des 16. Jahrhunderts in Lauban geboren. E. A. Seeliger gibt in seinem „Quellenbuch zur Geschichte des Lyzeums in Löbau“ folgende Daten: Mag. Melch. S., cand. theol. poeta laureatus Caesareus, seit 1613 im Schuldienste, 1627 Kantor in Lauban, am 27. Oktober 1732 aus Fugau i. B. als Rektor nach Löbau berufen, kam am 15. November 1645 in den Rat und starb 1659. Seeliger nennt dann auch die 5—8stimmigen Kompositionen Seidemanns, die sich in der Dresdener Bibliothek befinden,

und erwähnt seine Eintragungen in das musikalische Stammbuch von Rostwik, von dem ich in meinem Aufsatz über die „Musiker, die in der Oberlausitz geboren sind,“ unter Löbau (S. 3. 1925) ausführlich berichtet habe. Seidemanns Nachfolger, wieder ein Laubaner Stadtkind, Julius Aneas Wagner, verwaltete das Cantorat von 1628—33 und wurde dann Notar und Ratsherr in seiner Vaterstadt. Otto nennt ihn im Oberlaus. Schriftsteller-Lexikon einen gelehrten Mann. Salomon Hausdorf, der nächste Kantor, war 1604 als Sohn des Laubaner Bürgermeisters geboren, hatte die Schulen in Lauban und Löwenberg besucht, dann in Leipzig studiert und war 1631 Subrektor, 1633 Kantor, 1635 Diakonus und 1662 Primarius geworden; er starb 1684. Ihm folgte von 1635—53 im Cantorat Anton Sanus, 1613 als Sohn des Schönberger Pfarrers Michael S. geboren, 1653 wurde er Diakonus, 1662 Archidiakonus in Lauban und starb 1673. Otto verzeichnet ihn als guten lateinischen Poeten. Der nächste Kantor, Daniel Thomas aus Lauban, ist nach 100 Jahren der erste, der wieder einmal sein Amt so lange inne hatte, bis ihn sein hohes Alter zwang, es niederzulegen. Während seiner Amtszeit 1653 bis 1688 tobte in Lauban der Streit um den lateinischen Kirchengesang zwischen dem Primarius Muscowius und dem Musikdirektor Schiff, in dem er auf Seiten des letzteren stand. Diese heftige und interessante Fehde wird in einem späteren Aufsatz besondere Behandlung erfahren. Nach der Emeritierung von Thomas wurde Martin Hempel, 1688—1711, gewählt. Er war in Muskau als Sohn des Bürgers Martin H. und seiner Frau Eva, geb. Zeidlerin, geboren, hatte nach des Vaters frühem Tode die Muskauer Schule und das Görlitzer Gymnasium unter dem Rektor Funke besucht, dann 1675 die Universität Wittenberg bezogen und war 1678 Kantor und 1684 Rektor in seiner Vaterstadt geworden. Von hier wurde er als Kantor nach Lauban berufen. Seinen Nachfolger lernen wir aus J. Chr. Sühnelius „Jetzt lebender Oberlausitz“ (Budissin 1728) kennen; es ist Casper Tornau, 1711—34, gebürtig aus Wiesa bei Greiffenberg i. Schlesien. Ihm folgte Nikolaus Christoph Morus, 1694 als Sohn des Pfarrers zu Oberoppurg i. B. geboren; er hatte in Culmbach und Sena studiert, war verschiedene Jahre Hauslehrer, 1726 Katechet und Kantor in Wigandstal und Lehrer an der Grenzsdorfer Schule gewesen und 1735 zum Cantorat in Lauban berufen worden. Er hatte das Amt bis zu seinem Tode im Jahre 1757 inne. Otto zählt im Schriftsteller-Lexikon seine Schriften auf, auch nennt ihn Prof. Secht unter den Mitarbeitern der von 1750—56 herausgegebenen Zeitschrift „Arbeiten einer vereinigten Gesellschaft in der Oberlausitz“. (Neues Laus. Mag. 94 S. 134). Von dem nächsten Kantor, dem Magister Johann Abraham Kringel, wissen wir nur, daß er von 1757—64 amtierte und am 15. Dezember 1764 gestorben ist; dagegen kennen wir seinen Nachfolger Johann Samuel Petri um so besser. Er war 1738 in Sorau als Kantorsohn geboren, trat sein Laubaner Amt 1765 an und ging 1770 als Kantor nach Baugen, wo er 1808 starb. Nicht nur als trefflicher Klavier- und Orgelspieler war er weit und breit bekannt, auch als Schriftsteller und Komponist hatte er sich einen geachteten Namen erworben. Die erste Auflage seiner „Anleitung zur praktischen Musik“ erschien 1767 zu Lauban, die zweite 1782 in Leipzig. Seine Kompositionen sind zum größten Teil ungedruckt geblieben. (Vergl. Gerber, Hist.-Biogr. Lexikon 1790. Paul, Musiklex. 1870. Herbert Viehle, Musikgesch. von Baugen, 1924.) Nach Lauban kam an Petris Stelle Mag. Gott-